

Der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis ist bis zu den Kommissar...
 10. **§ 10.**
 Der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis ist bis zu den Kommissar...
 11. **§ 11.**
 Der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis ist bis zu den Kommissar...

- a) Haltung, Rindfleisch und...
 b) Haltung, Rindfleisch und...
 c) Haltung, Rindfleisch und...
 d) Haltung, Rindfleisch und...

Der Kommissar...
 11. **§ 11.**
 Der Kommissar...
 12. **§ 12.**
 Der Kommissar...

Der Kommissar...
 11. **§ 11.**
 Der Kommissar...
 12. **§ 12.**
 Der Kommissar...

C. Viehversteigerungen und -märkte.
 § 12.
 Versteigerungen von Vieh und Viehmärkte dürfen nur mit Genehmigung des Ministeriums des Innern, die mindestens 2 Wochen vorher...
 § 13.
 Für die Ausstellung einer Kaufbescheinigung ist eine Gebühr von 50 Pfg. zu entrichten.

D. Gemeinsame Bestimmungen.
 § 14.
 Das Ministerium des Innern (Bundesratsstelle) kann Ausnahmen von den Bestimmungen dieser Bekanntmachung zulassen. Weitere Einschränkungen des Vieh- und Rindviehverkehrs seitens der Kommunalverbände bedürfen der vorherigen Genehmigung des Ministeriums des Innern (Bundesratsstelle).
 Jedoch kann vom Kommunalverband für einzelne Viehhalter, die durch Viehverkäufe für die Schlachtviehlieferung...
 § 15.
 Gegen Verfügungen der Kommunalverbände im Rahmen dieser Bekanntmachung ist Beschwerde an die zuständige Kreisoberbehörde, gegen deren Entscheidung Beschwerde an das Ministerium des Innern (Bundesratsstelle) zulässig, das endgültig entscheidet.
 § 16.
 Wer vorstehenden Bestimmungen zuwider Vieh erwirbt, veräußert oder ausführt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.
 Vieh, auf das sich die Zuwiderhandlung bezieht, unterliegt der Eingliederung und ist dem Viehhandelsverband zur Verwertung zu überweisen.
 § 17.
 Die Vorschriften in §§ 1 Abs. 1 Satz 2, 6 und 12 Abs. 1 treten am 15. August 1918, die übrigen sofort in Kraft. Die Bekanntmachung vom 1. Oktober 1917 (Sächs. Staatszeitung Nr. 230) erlischt.
 Dresden, am 27. Juli 1918.
 Ministerium des Innern.

1271 V G 2.

Höchstpreise für Gemüse.

Mit Wirkung vom 1. August 1918 ab werden im Kaufwege der Reichsstelle für Gemüse und Obst folgende Höchstpreise festgesetzt, wobei als Kleinhandelspreise für die unter 4c, 5-14 aufgeführten Waren bis mit 3. August 1918 nach Befinden die in Klammern gesetzten Preise, vom 4. August ab aber nur die Preise ohne Klammern zu gelten haben:

	Erzeugerpreis:	Großhandelspreis:	Kleinhandelspreis:
1. Rhabarber	—15	—18	—25 M. je Pfd.
2. Spinat (nicht Spinnat)	—30	—36	—47 . . .
3. Erbsen (Erbsen)	—30	—38	—49 . . .
4. Bohnen			
a) grüne Bohnen (Slangen-, Buschbohnen)	—40	—52	—72 . . .
b) Wachs- und Perlbohnen	—50	—62	—82 . . .

Kurze wichtige Nachrichten

Der Allgerleutnant...
 Aus Berlin wird unterm 20. Juli berichtet: Heute morgen 9 Uhr 14 Minuten brach zwischen Sankt...
 Die Leiche des verstorbenen Reichstages...
 Moskau und Petersburg werden von einer Hungersnot bedroht.

Aus militärischen Gründen ist, wie in Moskau amtlich bekannt gegeben ist, die Grenze bei Arban...
 Der Staatsbankrott...
 Heuter meldet aus Schimonysk...
 Die Ermordung des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn und seines Adjutanten.

Die Ermordung des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn und seines Adjutanten.

Berlin, 31. Juli. (Amtlich.) Generalfeldmarschall von Eichhorn ist am 30. Juli 10 Uhr abends ruhig entschlafen. In dem schwachen Bewusstsein an der linken Körperhälfte waren gegen Abend Verkrämpfungen hinzugekommen. Die zur Stärkung des Herzens angewandten Mittel vermochten nur vorübergehende Erleichterung zu verschaffen. Der persönliche Adjutant Hauptmann von Dieckler war kurz vorher infolge des großen Blutverlustes ebenfalls verstorben.

	Erzeugerpreis:	Großhandelspreis:	Kleinhandelspreis:
c) Ruff (Eis-)bohnen	—15	—22	—30 (—44)
5. Bohnen und längl. Karotten (ohne Kraut)	—12	—17	—24 (—33)
6. Karotten, kleine runde (ohne Kraut)	—25	—31	—43 (—47)
7. Karotten ohne Kraut	—04	—07	—11 (—12)
8. Karotten mit jungem Saub	—17	—23	—31 (—34)
9. Frühweißkohl	—14	—20	—28 (—32)
10. Frühweißkohl	—15	—21	—29 (—32)
11. Frühweißkohl	—20	—26	—34 (—35)
12. Frühweißkohl ohne Kraut	—25	—32	—43 (—45)
13. Tomaten	—90	1.10	1.40 (1.60)
14. 1. Gurken, sortierte Ware, von denen			
a) 60 Stück über 30 Pfund wiegen	—14	—17	—24 (—30)
b) 60 Stück über 24 Pfund wiegen	—11	—14	—19 (—25)
c) 60 Stück über 16 Pfund wiegen	—09	—11	—16 (—22)
d) 60 Stück über 13 Pfund wiegen	—07	—09	—13 (—18)
2. laßige Gurken und Krappgurken	7.—	10.—	15.— (18.—)
15. Kürbisse und Kürbisblätter	—80	1.10	1.40 . . .
16. Champignons	1.—	1.30	1.60 . . .

Die in Klammern gesetzten Kleinhandelspreise unter I gelten nur für solche Waren, die nach aus Lieferungsverträgen gelieferten Waren; sie treten an die Stelle der mit Ministerialverordnung Nr. 542b III VIIIa vom 12. April 1918 veröffentlichten Höchstpreise und sind ebenso wie die festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (RGGl. S. 339) mit den dazu ergangenen Abänderungsverordnungen.

Die unter I festgesetzten Erzeugerpreise gelten gleichzeitig als Vertragspreise für die auf Grund von Lieferungsverträgen gelieferten Waren; sie treten an die Stelle der mit Ministerialverordnung Nr. 542b III VIIIa vom 12. April 1918 veröffentlichten Höchstpreise und sind ebenso wie die festgesetzten Groß- und Kleinhandelspreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (RGGl. S. 339) mit den dazu ergangenen Abänderungsverordnungen.

Den unter I festgesetzten Höchstpreisen unterliegen nicht
 a) solche Tomaten, die nachweislich bis zur Ernte oder bis kurz vor der Ernte unter Glas gezogen worden sind, wenn sie an der Erzeugerstelle unmittelbar an Verbraucher verkauft werden; der zuständigen Ortsbehörde liegt es ob, darüber zu wachen, daß in diesen Fällen tatsächlich nur unter Glas gezogene Ware zum Verkauf kommt. Die Bundesstelle für Gemüse und Obst kann in besonderen Fällen weitere Ausnahmen bewilligen.
 p) Gurken, von denen 60 Stück über 60 Pfund wiegen, wenn sie nachweislich bis zur Ernte oder bis kurz vor der Ernte unter Glas gezogen worden sind.

Rhabarber darf nicht mit einem längeren Blattansatz als bis zu 3 cm in den Handel gebracht werden. Karotten, Mören, Karotten und Frühweißkohl dürfen mit Kraut nicht mehr in den Handel gebracht werden. Soweit Frühweißkohl noch mit Kraut aus der Zeit vor dem 1. August im Handel sind, darf ihr Verkauf mit Kraut noch bis mit spätestens 3. August 1918 zu den in der Ministerialverordnung vom 22. Juli 1918 hierfür festgesetzten Kleinhandelspreisen erfolgen.

Vom 1. August 1918 ab treten die mit Ministerialverordnung vom 22. Juli 1918 festgesetzten Höchstpreise für Frühgemüse mit der Einschränkung unter V Satz 3 außer Kraft. Dagegen erlischt mit dem gleichen Tage die Ministerialverordnung vom 26. Juli 1918 — 1236 V G 2 — betr. Preise für Zwiebackgemüse.

Die obigen Preise gelten für das Gebiet des Königreichs Sachsen, und zwar auch für solche Waren, die von außerhalb Sachsens nach dem Gebiet des Königreichs Sachsen eingeführt wird.
 Dresden, den 29. Juli 1918.
 Ministerium des Innern.

Die Untersuchung hat bisher folgendes ergeben: Der Attentäter nennt sich Boris Donski, ist 23 Jahre alt, Vertrauensmann der linken sozialrevolutionären Partei in Moskau. Er will erst vor einigen Tagen von dort nach Kiew gekommen sein, nachdem er vom Zentralkomitee seiner Partei den Auftrag erhalten habe, den Generalfeldmarschall zu töten. Er sei zu diesem Zweck mit einer runden Bombe, einem Revolver und Geld ausgestattet worden.

Es ist Englands offenes Bestreben, die staatlichen Zustände in Russland auf die Spitze zu treiben, um weiter im Frühen sich zu können die Bolschewikregierung zu stützen und eine der englischen Politik bequemere Regierung an deren Stelle zu setzen, ferner den Frieden mit der Ukraine zu befestigen und Deutschland zur Wiederaufnahme des Krieges im Osten zu nötigen.

Der Tod des trefflichen Feldmarschalls erfüllt ganz Deutschland mit tiefem Schmerz. Die seinen Nachbarn werden ihrer Strafe nicht entgehen, ihre Anführer aber werden sich täuschen, wenn sie hoffen, daß Deutschland sich durch die Tat zu Schritten lösen werde, die den Zwecken Englands förderlich wären. Unsere Abscheu gegen die englische Reuegenmacht.

Bei...
 Nr...
 Die...
 re der...
 erdrückte...
 uns Qual...
 lische Bot...
 ter Teuf...
 wir dem...
 wir Tage...
 Zimmern...
 noch vom...
 so traten...
 und ich...
 wußte ja...
 nen Nach...
 wir in e...
 es ein...
 Jähren e...
 Der Ge...
 allerdings...
 großen G...
 seine Tre...
 weil die...
 soll sind...
 san der...
 wir zur...
 uniere...
 wir den...
 sein st...
 tel ach...
 Unheil...
 wer von...
 auch, daß...
 bote he...
 sah und...
 die w...
 in einem...
 zu groß...
 und mit...
 überleben...
 vert in d...
 unierer...
 individu...
 namentlich...
 Strategie...
 wie allen...
 und wir...
 aventuro...
 vollen...
 bellum in...
 jähren...
 reich hat...
 Kunde...
 nicht id...
 nach Pari...
 war, weil...
 zu wahren...
 geben d...
 das hat...
 Alles hat...
 fan, aber...
 Der so...
 gleichen...
 Millionen

feindlichen La-
in (Wehr) So
brachen, schlug
llen die Zeit-
fabeln sie mit
nein deutlichen
e Wortführer,
Tarnen heißt
ie Kunde be-
men, wie wir
freudlich ver-
me!

Helmut J. H.
Marine
auf beiden wie
Zahlen. Er
Zuhörerworte

er, die ihr
Verdrängen
er stellt die
entlang-
tischen Sache,
ent, bis der
en ist. Wir
jede Minute
sind hier
dar einmütig
Wille wird
Beschäftigung

falls an Ost
dafür dankt,
ig die Treue
ande geweiht
das es nicht
werden durch-
rieben.

Königin.
t Wählers
en Wores in
unfalliger

amosen, der
schidigen T-
- nach der
nd:

1. Marpaten
abgegeben
nach verteilt
mittel. Die
en Auf hal-

brandt mit
Kumantien
übertrat pro-
benen Par-
e ein Welt
die Stane,
abgetreten
zu können.
man hätte
am Throne
kerung des

Wichtig ist noch bemerkt worden, daß es alles, was
Ergebnis damit erreicht hat.

Die „Dein. R. R.“ schreiben zum Schluß ihres heu-
tigen Zeitartikels zu dem Doppelmord von Niew:
Was wir in der Ukraine wollten, muß durchge-
führt werden, ungeachtet der Hindernisse, die uns
von dranhin in den Weg geworfen werden. Ungeachtet
der heimlichen Verräterei, die heute den und
morgen jeden Weg als den allein richtigen anpreist.
Damit aber das begonnene Werk durchgeführt werden
kann, und wir nicht mit Schimpf und Schande, in
Erkenntnis unserer Unfähigkeit, abziehen müssen, ist
vor allem eins notwendig: dem deutschen Ra-
men muß Achtung verschafft werden. Nach
dem Gesandtenmord in Moskau hat die deutsche Pres-
se in Forderungen an die russische Regierung, das
müde weiter gar nichts, des Guten entschieden zu
viel getan. Auf die Sühne für den Mord des Gra-
fen Wittach warten wir immer noch. Soll es mit
dem Doppelmord in Niew ähnlich gehen? Soll es
dahin kommen, daß die Vertreter des Deutschen Rei-
ches in den besetzten Ländern, die mit uns ihren
Frieden gemacht haben, vogelfrei sind? Willen wir
warten, bis die Nordrussen im Dienste der Entente,
die ihre Tätigkeit von Moskau auf Niew ausgebeutet
haben, auch in Zukunft eine Fiktion aufmachen? Da
wir es nun einmal unternommen haben, in der
Ukraine für Ordnung und Sicherheit zu sorgen, so
sollen wir jedenfalls am besten, die Sühne für den
schändlich hingerichteten Feldmarschall Gichhorn und
seinen Adjutanten selbst in die Hand zu nehmen.

v. Gichhorn militärische Laufbahn.

Generaloberst von Gichhorn trat am 1. April 1880
als Fahnenjunker in das 2. Garde Regiment 3. A. ein.
Er machte den Feldzug 1870 im 2. Garde Landwehr-
regiment mit und erwarb sich das Eisenerz Kreuz 2.
Klasse. Von 1883 an fuhren wir von Gichhorn in ver-
schiedenem Generalstabshofungen. 1891 zum Ober-
leutnant befördert, kam er als Abteilungschef zum
Großen Generalstab, 1892 als Chef des Großen Gene-
ralstabes zum 11. Armeekorps. Er wurde 1894
Oberst und am 18. Oktober Kommandeur des 2. In-
fanterieregiments Nr. 8 in Frankfurt a. T. Durch
v. Gichhorn wurde im Februar 1897 unter Verleihung
des Rangens als Brigadekommandeur zum Chef des
Generalstabes des 6. Armee-Korps ernannt, rückte zum
Generalmajor auf und wurde im Oktober 1898 Kom-
mandeur der 18. Infanteriebrigade, und 1901 unter
Förderung zum Generalleutnant in den Stä-
ben von der Armee verlegt und zum Vertreter des
Kommandeurs der 9. Division kommandiert, zu deren
Kommandeur er am 1. Juni ernannt wurde. 1901
wurde er zum Kommandeur des Generalstabes des 18.
Armeekorps ernannt. Am 1. Juni 1903 wurde er zum
Generaloberst und Generalinspektor der neuorganisier-
ten 7. Armeeinspektion in Saarbrücken ernannt.
Als der Krieg ausbrach, war Generaloberst von
Gichhorn durch Krankheit an der Ausübung seines
militärischen Amtes verhindert. Als jedoch Mitte
Juli auch von Österreich aus der Vormarsch gegen
die Russen angetreten wurde, trat v. Gichhorn an die
Spitze der 10. Armee, nahm mit ihr Kasan und später
Wladiwostok ein. Die Armee Gichhorn hatte in der Folge,
nachdem sie südlich Tsimbura in dem Seengebiet. Halt
gemacht hatte, mehrfach heftige Angriffe der Russen,
namentlich am Karabach, auszuhalten, die sie
stets verlor. Am 3. Dezember 1917 erfolgte
die Beförderung zum Generalfeldmarschall und am
5. April d. J. übernahm er den Oberbefehl über die
in der Ukraine befindlichen Truppen.

Generalfeldmarschall v. Gichhorn, am 13. Februar
1848 in Breslau geboren ist Ritter des Schwarzen
Adlerordens und steht a la suite des Grenadierregiments
Nr. 8. Seit 1883 ist er mit Frau geb. Jordan
verheiratet. Er hat eine Tochter und zwei Söhne,
von denen einer Regierungsrat, der andere Ober-
leutnant z. Z. ist.

**Weitere Einzelheiten über die neue
Mordtat.**

Von der ukrainischen Gefandtschaft wird noch folgen-
des berichtet: Der festgenommene Mörder stammt
aus Nordrussland und heißt nach einer neuesten Ber-
icht nicht Danosoi, sondern Danosow. Nach der
Mordtat hat sich der Detman Krowobadski sofort an
die Stelle begeben und hat persönlich um die Aufkla-
rung für den Generalfeldmarschall und seinen Adjutan-
ten bemüht. Später hat die Detman bei dem
deutschen Gesandten Freiherrn von Munin einen Feind
ab, um seinen aufrichtigen Bedauern über die
schreckliche Tat Ausdruck zu geben. Ein Bericht, das
der Detman veröffentlichte, spricht die Enttäuschung
der ukrainischen Regierung über den Mord und die
Trauer darüber aus, daß „der unerfessliche große
Freund des selbständigen ukrainischen Staates durch
die Hand der Feinde der Ukraine gefallen sei.“ Die
Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Maßnahmen
der Vorsicht und der Abwehr sind sofort getrof-
fen worden. Aus den vorliegenden Beweismitteln
hat sich ergeben, daß auch gegen das Leben des Det-
mans ein Anschlag geplant war.

Baron Steinheil, der ukrainische Gesandte in Ber-
lin, ist der Ansicht, daß der Mörder und sein vermeint-
licher Anhang wahrscheinlich nicht Ukrainer, sondern
zugewanderte Fremde sind, die den Moskauer sozial-
revolutionären Kreisen nahe stehen dürften. Die
Verleumdungen, denen inwischen die besten Opfer des
Attentats erliegen sind, waren außerordentlich schwer.

Der Mörder ist mit großer Dreistigkeit vorgegangen.
Die Zetateinlage, die Straße, wo die Unrat gestrichelt,
in der auch das vom Generalfeldmarschall bewachte
Palais liegt, ist an jener Stelle, wo sich das Verbrechen
abspielte, von deutschen Wachen bewacht, die in
kurzen Abständen aufgestellt sind. Der General ist zu
Fuß vom Palais nach dem auf der anderen Seite
der breiten Straße gelegenen Palais gegangen. Die
kurze Frist von wenigen Minuten brückte der Täter,
um mit einer Pistole dicht an den Generalfeldmar-
schall heranzutreten und seine Bombe zu schleudern.
Wichtige Beschlüsse des Moskauer Sowjets.

Moskau, 30. Juli. In der gestrigen gemein-
samen Sitzung des ausführenden Hauptauschusses
des Moskauer Rates und der Arbeiterorganisationen
im Großen Theater, an der 200 Mitglieder teilnah-
men, wurde nach Reden Lenins und Trotski folgende
Entscheidung angenommen:

1. Das sozialistische Vaterland befindet sich in Ge-
fahr.
 2. Hauptaufgaben des gegenwärtigen Augenblit-
tes sind Abwehr der Lebens-Notwendigkeiten und Befreiung
von Getreide.
 3. Unter den Arbeitermassen ist die kräftigste Agi-
tation zur Aufklärung über den Ernst der Lage einzu-
leiten.
 4. Gegenüber der Bourgeoisie, die sich überall der
Gegenrevolution anlehnt, ist die Wachsamkeit zu
vermehrern. Die Sowjetregierung muß sich den Rücken
beden. In diesem Zweck muß die Bourgeoisie unter
Kontrolle gestellt und in der Praxis gegen sie der
Ressentiment durchgeführt werden.
 5. Allgemeine Lösung muß sein: Tod oder Sieg.
Kampferedlichkeit nach West, Massenausbildung in
militärischer Beziehung, Massenbewaffnung der Arbeiter
und Aufhebung aller Kräfte zum Kampf gegen
die gegenrevolutionäre Bourgeoisie.
- Die Entente und der Mord an Gichhorn.**
Berlin, 31. Juli. Ein schlagernder Beweis da-
für, daß die Entente von dem Mordanschlag gegen
den Generalfeldmarschall von Gichhorn vorher gewußt
hat, ist der „Matin“ vom 29. Juli d. J., der bereits
am Vorabend des Attentats meldete: Auf die Köpfe
von Munin und Gichhorn sind von den ardehemer Ban-
den der ukrainischen Patrioten Preise ausgesetzt. Zu
dieser frühen Veröffentlichung liegt die Möglichkeit der
Bericht die Mordtat auf die Ukraine abzuschieben,
etwaht sichere Nachrichten bestätigt haben, daß die
Urheber der Mordtat in Großrussland unter den Einflüssen
der Entente zu suchen ist.

**25 Millionen Mann Gesamtverluste
der Entente.**

Berlin, 31. Juli. Bereits am 2. August 1917
betragen die Verluste des Verbundes nach vorläufiger
Schätzung über 18 Millionen Mann. Die militä-
rischen Verluste sind bis einschließlich 1. August 1917
folgende: Die deutsche Armee hat 2,5 Millionen er-
litten. Hieran hat Rußland seine Hälfte für die Nach-
schub der Wehrmacht nach einer Mitteilung des
Zentralbüros der Frontkommissionen vom 5. Juli
1918 mit 4,5 Millionen Toter, 6 Millionen Verwundeter
und Krüppel und 3 Millionen Gefangener be-
zahlen müssen. Die Franzosen und Engländer haben
allein 1917 im ständischen Weltkrieg weit über eine
halbe Million und in den ersten drei Monaten der
deutschen Besatzung 1918 eine weitere Million ver-
loren. Rechnet man die schwere Einbuße der Fran-
zosen am Chemin des Dames im Oktober der Engländer
bei Cambrai im November 1917 und die letzten,
alles bisher an Verlusten Tageweise übertragende
Gegenstände hinzu, so zählt heute Frankreich
über 5 Millionen, England über 2,8 Millionen
Tote, Verwundete und Gefangene. Nicht
weniger schwer hat Italien im Kriegsjahre 1917
gelitten. Es hat es heute nach der 11. und dem Zusammenbruch
der 12. Monats Schlacht 1917, die allein über 1,5 Mil-
lionen seiner Soldaten verlustig und den stärksten
an der Westfront und Piavefront 1918 weitere 800.000
Mann gekostet. Am verlustreichsten hat der Krieg
die Volkstrait der kleinen Völkchen des Verbundes
des getroffen. Serbien hat seine Teilnahme am
Krieg mit fast seiner ganzen erwachsenen männlichen
Bevölkerung bezahlt. Rumänien hat die Hälfte seiner
Armee verloren. Ferner in Belgien, Montenegro,
und Amerikaner hinzu, so ergibt sich als Gesamt-
verlust der Verbundverloren, die Einwohnerzahl von
Spanien und Portugal zusammengerchnet, 27 Mil-
lionen Menschen.

Der deutsche Generalstabesbericht.

Großes Hauptquartier, 31. Juli. (Amtl.)

**Westlicher Kriegsschauplatz
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht**

In Nordern herrscht eine Gefundungsstilleheit.
Bei erneuten feindlichen Vorstößen gegen Weern blieb
der Ort in Feindeshand. Nördlich von Albert und
südlich der Somme am frühen Morgen starker
Zweikampf. Der Tag verlief ruhig.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz
Auf dem Hauptkampffeld des 29. Juli zwischen
Barkennes und westlich von Jere-en-Tardensis blieb
gestern die feindliche Infanterie nach ihrer Nieder-

lage vom 29. Juli unruhig. Vor Taponan wurde ein
heftiger Teilangriff des Feindes abgewiesen. Wä-
schen Jere en Tardensis und dem Mémierwald
führten Kräfte von Amer-laner gegen Wiffan er-
neut in tiefer Überlegung an. Ihre Angriffe sind
Nicht geblieben. Auch am Balde ist es trotz sech-
smaliger wiederholter Ansturm des Feindes zusam-
men. Unsere Infanterie blieb dem gebliebenen Feind
vielfach nach und setzte sich im Gelände ihrer Li-
nien fest. Erfolich von Jere en Tardensis erneuer-
te der Gegner am Abend und während der Nacht
ohne Erfolg seine verlustreichen Angriffe. Eben-
sowieser feindliche Teilangriffe bei Romani.

Wie machten in den Kämpfen der letzten Tage
mehr als 4000 Gefangene. Damit steigt die Zahl der
seit dem 15. Juli gemachten Gefangenen auf mehr
als 21000.

Gestern schossen wir im Luftkampf 19 feindliche
Flugzeuge ab. Leutnant Löwenhardt errang seinen
47. und 48. Leutnant Völke seinen 17. Luftsieg.

**Der erste Generalstabesbericht
Lubensdorf**

Vom U-Boot-Krieg.

Berlin, 30. Juli. (Amtl.) Im Mittelmeer
wurden 5 Dampfer von zusammen 19000 Bruttore-
gistertonnen versenkt.

**Der Chef des Admiralstabes der Marine.
Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.**

Wien, 31. Juli. (Amtl.) wird veröffentlicht:
Italienischer Kriegsschauplatz

Im Gebiete des Saffo-Roß brachte uns ein er-
folgreiches Sturmtruppenunternehmen 25 Gefangene
ein. An der ganzen venezianischen Front sehr leb-
hafte Artilleriekämpfe.

Albanien.

Unserem andauernden Druck nachgebend, räumte
der Feind heute früh an mehreren Stellen seine vor-
dersten Linien.

**Der Chef des Generalstabes
Eine chinesische Festung durch Hungersnot
gefallen!**

London, 29. Juli. Die „Times“ aus Schanghai
vom 28. erfahren, melden Briefe aus Tschifu (in
der chinesischen Provinz Szechuan, das Chango
Changdu Drang? in Tibet nach einer Belagerung
von drei Monaten durch Hunger zur Uebergabe an die
Tibetaner gezwungen wurde. Dabei fielen 700 Ge-
fangene und 100 Gewehre, sowie einige Kanonen in
die Hände der Tibetaner.

Mus, Rah und Fern.

Lichtenstein, 1. August 1918.

* - **Mehlzulage betr.** Wie man aus amtlich mit-
teilt, wird die Tagesration an Mehl für verfor-
gungsberechtigte Bevölkerung vom 19. August ab bis
auf weiteres auf 200 Gramm festgesetzt.

* - **Verhandlungen über die Bergarbeiter-
löhne** haben vor einigen Tagen im eidnial. Ri-
nauzministerium unter dem Vorsitz des Ministerial-
direktors v. H. Kates Dr. Just stattgefunden. Es
wurde beschlossen, den Bergarbeitern eine weitere
Feuerungszulage von 1 Mark für den Arbeitstag zu
bewilligen. Die Arbeiter unter 21 Jahren erhalten
30 Pfennige, die Jugendlichen unter 17 Jahren und
die Arbeiterinnen 30 Pfennige Zulage für den Ar-
beitstag. Die Mindestzulage beträgt für jedes Kind
monatlich 2 Mark. Zum Ausgleich dieser erhöhten
Ausgaben sollen die Kohlenpreise vom 1. August ab
um 2 Mark für die Tonne erhöht werden.

* - **Zieben Pfund Kartoffeln in Berlin!** Der
Stadt Berlin mit ihren rund 2 Millionen Einwohn-
ern ist es gelungen, die Wochenmenge von Kartoffeln
auf sieben Pfund zu erhöhen, und zwar wird diese
Menge schon heute im Einzelhandel abgegeben!

* - **Erzeugerhörspreis für Frühkartoffeln.**
Beim Verkauf durch den Kartoffelverarbeiter ist der
Erzeugerpreis für den Zentner Frühkartoffeln im Ab-
satz Zahlen ab 1. August zunächst 57,9 Mark her-
abgesetzt.

* - **Vorsicht bei dem Genuß neuer Kartoffeln**
wird jedes Jahr empfohlen. Vieles kommt es vor,
daß die Frucht noch nicht ganz ausgereift der Erde
entnommen und in den Familien verbraucht wird.
Besonders in der Aufzucht von Weizen muß
dann die größte Vorsicht geübt werden, damit Krank-
heiten und vielleicht auch Todesfälle vermieden werden.

* - **Die Reichsbekleidungsstelle** hat für dieje-
nigen Kommunalverwaltungen, die die von ihnen erfor-
derte Anzahl von Kleidungsstücken noch nicht auf-
gebracht haben, den Ablieferungsstermin bis zum
15. August 1918 verlängert. - Um sämtliche Per-
sonen, die ohne Erlaubnis ihrer und ihrer Familie Ver-
wechslung sowie ihres Vermögens in der Lage sind,
Kleidungsstücke abzuliefern, nachdrücklich auf ihre
vaterländische Pflicht zur Abgabe hinzuwirken, wird
den Kommunalverwaltungen auf Grund von 21 und
2 der Bundesratsverordnung über Beurlaubung der
Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 aufgege-
ben: 1. namens der Reichsbekleidungsstelle von den
gedachten Personen binnen einer zu bestimmenden
Frist ein mit der Versicherung der Nichtigkeit und
Vollständigkeit versehenes Verzeichnis ihrer männlichen
oberbekleidung und ihrer zur Aufzucht solcher ge-
eigneten Stoffe zu erfordern; 2. in geeigneter Weise
den Fällen die Nichtigkeit und Vollständigkeit des
Bestandsverzeichnisses nachzuprüfen und die hierzu
erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Von der Zeit

Legung eines Bestandsverzeichnisses ist befristet, wer bereits einen vollständigen Räumerausgang abgeliefert hat oder in mehrer abliefern. Wer trotz der Aufforderung seines Kommunalverbandes das Bestandsverzeichnis überhaupt nicht oder nicht innerhalb der ihm gesetzten Frist einreicht oder im Bestandsverzeichnis wesentlich unrichtige und unvollständige Angaben macht, wird gemäß § 3 der Verordnung des Bundesrats über die Befugnisse der Reichsbauaufsicht vom 22. März 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben dieser Strafe kann angeordnet werden, daß die Beurteilung auf Kosten des Täters öffentlich bekanntgemacht ist, auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Chemnitz. (Vergiftet) hat sich in ihrer Wohnung in der Schloßstraße eine 17 Jahre alte Arbeiterin. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

Töbelen. Durch unvorsichtiges Umgehen mit dem Spiritusbrenner zog sich die in Dresden zu Besuch weilende Tochter des Schlossermeisters Freytag so schwere Brandwunden am ganzen Körper zu, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

Ebersbrunn. (Gemeindevorstandswahl.) Zum Gemeindevorstand und Standesbrannt wurde Herr Gemeindevorstand Rudolf Härtel in Dohndorf (Bez. Chemnitz) gewählt. Die Wahl fand die Bestätigung der königlichen Amtshauptmannschaft Iwida.

Ramenz. (Ein tödlicher Unglücksfall) ereignete sich im nahen Gafertitz. Dort stürzte der 18 Jahre alte Dienstknecht Jakob Schöne aus Großwitz vom Erntewagen kopfüber in die Herde. Der Wagen ging über ihn hinweg und drückte ihm den Brustkorb ein, so daß der Tod sofort eintrat.

Rücheln. (Ein Opfer seines Berufes) wurde der rüchliche Nachwächter Trinks. Bei der Ueberraschung eines Diebes waren ihm so schwere Verletzungen beigebracht worden, daß er denselben erlag. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Podau. (Aus Bein gebadet) hat sich beim Stößeipalten der Fabrikarbeiter Martin Helmer mit der Art verarztet, daß die Beinröhre oberhalb des Knies beinahe durchgehacht ist.

Stollberg. (An einer Blutvergiftung verstorben) ist im Kreisfrankenstift Iwida der Bergarbeiter Schubert. Die Vergiftung, die er sich längst zugezogen hatte, war soweit vorgeschritten, daß eine Heilung nicht mehr möglich war.

Humoristisches.

In einer Weinprobe warf jemand die Frage auf: Welcher Unterschied ist zwischen den trauernden Juden zu Babylon und den Weinhändlern? Als niemand diesen Unterschied anzugeben vermochte, war die Antwort folgendermaßen: Die trauernden Juden sitzen an den Häfen und weinen, während die Weinhändler an den Weinen sitzen und wässern.

Ein Schusterjunge stand in der Menagerie vor dem Tigertügel, in welchen jochen der Tierbändiger zu der greulichen Bestie ging. Mühl sah er sich die Sache an und meinte dann: „Det is noch jar nicht, bei meene Meesterin sollte er's schon bleiben lassen.“

Professor: Vorüber lachen Sie? Schüler: Ich muß über Ihre Heuherung lachen. Professor: Ach, wer wird denn über jede Albernheit lachen!

Ein Dorfbürgermeister berichtete an seine vorgesetzte Behörde, daß der Polizeibeamte gestorben sei und zwar „an einem Fieber, unter Zutritt ärztlicher Behandlung.“

Bei einer schwaurgerichtlichen Verhandlung waren eine Trebschande wurde ein Angeklagter gefragt, woher er die Diebeschlüssel habe, welche man bei ihm gefunden. Gedämpften Tones erwiderte er: „Es ist noch ein Andenken von meines seligen Vaters.“

Ein Negar hielt eine Kuh an den Hörnern fest, welche ein schmelender Mann mit einer Art auf den Kopf schlugen wollte. Als der Negar des Mannes Frage bemerkte, sprach er ängstlich: „Dast Du im Sinn, dahin zu gehen, wohin Du schau?“ Antwort darauf: Ja! „Dann“, sagte der Schwarze, „halte Deine Kuh selber.“

Die Ehre der Treundorfs.

Roman von Lola Stein.

46. **Raub und Verbot.**

Aber Raub dachte schon kaum mehr an Raub. Sie gab Befehl, alle Besuche abzuweisen, denn ihre Freundinnen drängten sich in diesen Tagen zu ihr heran. Sie wollte aber keinen Menschen sehen. Sie blieb allein in ihren Zimmern, nahm keinen an, sah ihren Vater nicht ein einziges Mal.

Die Damen, die voller Neugierde gekommen waren, gingen enttäuscht, wenn es immer wieder hieß, daß Raub Kessel unvöllig sei und nicht empfangen könne. Nur Mary Smith, die jetzige Gräfin Bodenstein, und ihre Kusine Livia ließen sich nicht abweisen. Sie drangen förmlich gewaltig in Raubs Boudoir ein, sie mußten sie unbedingt sprechen.

Olivia kam, um Raub zu warnen. Sie führte ihr ihre eigene unglückliche Ehe mit dem Baron als Beispiel an. Es wäre schon besser, keine Ausländer zu heiraten. Aber da widerstand die Gräfin Bodenstein. Oh, man könne nicht verallgemeinern! Wenn es sich um einen Grafen handelte, der auf eine Ahnenreihe zurückblicken könne, wie ihr Vater, wenn ein Mann von absooluter und unweifelhafter Berechnung in Frage kam, dann... Aber über Raubs Erwähnen hörte man doch allerlei Gerüchte. Was denn nun wahr sei an ihnen?

Aber Raub bestreidete die Neugierde der Damen nicht. Sie ließ sie abfallen, blieb kühl und förmlich und als die Kusinen gingen, waren sie entsetzt über Raubs Hochmut und ihre Unnahbarkeit.

Auch Grace Wilcox kam noch einige Male. Raub wollte Marys Schwester nicht abweisen lassen. Sie war nicht so bestig wie ihre Mutter, sie verstand, in Ruhe und Güte auf Raub einzuwirken. Aber auch sie erkannte immer wieder, daß alles vergeblich war.

Da trennte sie sich im Juni von Raub und nahm sich vor, nicht wiederzukommen. Sie beschloß, ihren ganzen Einfluß auf ihren Bruder aufzubieten, um ihm Har zu machen, daß er kein Gefühl an eine Unwürdige verschwende.

Raub aber atmete auf, als die Tür hinter der einsigen Schwägerin sich auf Nimmerwiedersehen geschlossen hatte. Wenn die Menschen sie doch nur in Ruhe lassen würden! Wenn sie sich doch nur nicht immer wieder in ihre Nähe drängen wollten mit ihren Bitten und Fragen, mit ihren Vorwürfen und Rückschlägen.

Sie wollte das alles doch nicht. Ruhe wollte sie, Ruhe und Alleinsein mit ihren Gedanken.

Wenige Tage noch, und die Frist war um, die sie dem Vater gestellt. Dann würde ihr Geschick sich entscheiden. So aber ja. Aber dann würde ihr Alleinsein aufhören, würde die Schmach, die ihr unerbittlich im Auge brannte, sichtbar werden, die Schmach nach Joachim, nach seinem Ausblick, seiner Stimme, seinen Mienen.

Einmal hatte sie ihm geschrieben, nach ihrer zweiten Ausflucht mit dem Vater. Es waren nur wenige Worte gewesen:

„Liebster, Du machst es mir nicht leicht! Aber ich bin mutig und siegesstark wie unser Eine Woche Bedenkzeit habe ich meinem Vater gegeben, sich zu entscheiden, ob ich mit, ob ohne seinen Willen Dein Weib werde. Dein aber werde ich, wie immer er sich entscheidet, denn ich liebe Dich!“

II.

Die acht Tage waren verstrichen. Von Tag zu Tag hatte William stellen darauf gewartet, daß Raub zu ihm kommen und ihn fragen sollte. Aber sie war nicht gekommen. Einsam sah der alte Mann in seinen prunkvollen Kammern, allein nahm er seine Wahlzeiten ein, still verbrachte er die Abende.

Er ging in den Klub, er arbeitete nach nicht als sonst. Aber die innere Unruhe konnte er nirgends und durch nichts beseitigen.

Er lehnte sich nach seines Kindes Ausblick, nach ihrem Lächeln, ihrer weichen Stimme. Und er dachte mit Weinen daran, daß sein ganzes kernes Leben so leer und einsam sein würde, wenn er Raub aben ließ.

Denn er mußte fern, sie würde nicht nachgeben, in diesen schweren Tagen lernte er schmerzhaft, das ganzen Trost, ihren Harten und eisernen Willen kennen.

(Fortsetzung folgt)

Stadtparkasse Lichtenstein.
Geschäftsbericht vom Monat Juli 1918.
Sparanlagen: 312 078 M. 19 Pf. in 1590 Posten.
Einlagerzahlungen: 175 407 M. 47 Pf. in 571 Posten.
Einlagerzahlungen für die 8. Kriegsanleihe: 208 766 M. 60 Pf. in 264 Posten.
Neueröffnete Konten: 145. Geschlossene Konten: 75.
Gesamtumsatz im Monat: 1239 419 M. 11 Pf.
Einlagezinsfuß: 3 1/2 %.
Tägliche Verzinsung. Sperrung gegen Kontrollmarken.
Kostenfreie Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Fernsprecher 16 und 28.
Gemeindevorstandsgroßkonto Nr. 3.
Postfachkonto 12 102 (Weipitz).
Reichsbankgroßkonto.
Geschäftszeit:
Täglich vorm. von 8—1, nachm. von 3—5 Uhr.
Sonntags: ununterbrochen von 8—3 Uhr.
Geschäftsstelle: Rathaus.

Bankhaus Bayer & Heinze,
Lichtenstein-Callenberg,
Badergasse 6
Hauptgeschäft Chemnitz. Schwesterfiliale Bergwitz.
Provisionsfreie Scheckrechnungen zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs

Lieferung von Speisefetten (einschl. Butter)
in der Zeit vom 22. Juli bis 28. Juli 1918.
Lieferungsfolle tatsächliche Lieferung.
St. Egidien 41 Pfd. Butter Lieferungsfolle erfüllt!
Kilbort 2 : : : :
Stangenberg 62 : : : :
Ein- u. Verkaufszentrale Maxime 750 : : : :
Die Kitzbühner Landwirte liefern 20 1/2 Pfd. Butter.
Vorzugsberechtigter Bevölkerung Kitzbühnens 8006. Beförderer zu bedenken sind Krankenhäuser, Altersheimen, Gefängnisse, Schulen, Kranke, Waisenkinder und einige Schwerarbeiter.

Der Friedhofslinde Heimatgruß an der Schwelle des 5. Kriegsjahres.

- Ich sah als Kindlein noch des dreißigjährigen Krieges
Furchtbare Spuren auch in unserm Dorf.
Wie leicht konnt' solches Leid sich wieder
Nehmen allen Augen zeigen! Doch unerschrockt,
So weit ich Müt', stehn unsre Häuschen, unsre Gärten!
Hier Jahre Krieg! Ein Berg von Last: 's ist wahr.
Doch jetzt: Der Heimat Zukunft ist gerettet!
Ist dafür Euch zu groß die Last?
- Wollt ihr die grünen Birken, Gärten,
Hoffnungsvolle Entfelder. Im schönen Kranz
Ringeum der Berge Höhen und die dunklen Wälder.
Nichts ist verwüestet, nichts! Kein Oranienloch,
Kein Gump und Stumpf und nirgends sind Ruinen!
Hier Jahre Krieg! Ein Berg von Last: 's ist wahr.
Doch jetzt: Der Heimat Schönheit ist gerettet!
Ist dafür Euch zu lang die Zeit?
- Der Friedhof breitet sich zu meinen Füßen,
Still schlummern eure Lieben, und Kameraden auch.
Da unten. Kein Bombenwurf, kein Ringen
Jerschelt die Gräber und schafft grau'ne Wälder.
Ungeklärt schmeißt man der Toten Kuchelstücke.
Hier Jahre Krieg! Ein Tränenmeer! 's ist wahr.
Doch jetzt: Der Heimat Frieden ist gerettet!
Ist dafür Euch zu viele Tränen?
- Unrechtens Hauptes fährt auf seine Wief' und seinen
Acker.
Der Bauer mit den Seinen. Ich sah am frühen Morgen
Die Arbeitsteile, Mann und Frau, ans Tagewerk gehn
Frei und getrost. Nicht konnten sie für fremdes Volk.
Der Lohn der Arbeit fällt in ihren eigenen Schoß.
Hier Jahre Krieg! Ein Blagen Joß. 's ist wahr.
Doch jetzt: Der Heimat Freiheit ist gerettet!
Ist dafür Euch zu hart das Joß?
- So groß ich Euch, Ihr tapfern Stehler, mit Heimatgruß!
Euch danke ich, daß heil mit blieb die Krone, Stamm,
Gedlie.
Wirds brauchen Euch zu schwer, so schaut auf mich,
Wahrgelien bin ich
Eurer Heimat, zugleich auch Sinnbild deutscher Kraft:
Groß, stark und frei, gen Himmel wachsend!
Hier Jahre Krieg! Ein Exort von Blut. 's ist wahr.
Doch jetzt: Gott hat das deutsche Volk gerettet!
Ist dafür Euch zuviel des Bluts?

P. Sellmann.
In Freuden durch Elternteilchen Thunmühl, Bez. Leipzig. (1. Aufl. 10 Pf., 2. Aufl. 7 Pf. postfrei). Herausgeber: Verlagsanstalt des Reichs.

Heute Freitag und morgen Sonnabend je 300
Senker hochfein
Schles. Weiß-Stüden-Kalt
am Bahnhof Chemnitz aus und empfehle solchen billig.
E. Puschmann, Dohndorf.
Heute Freitag von früh 8 Uhr ab kommt auf dem Güter
bahnhof eine Ladung
Rüben
zum Verkauf. 1 Zentner 6.50 M. Zu Futter- u. Speise-
zwecken verwendbar. Günstige Angelegenheit für Futterwerk-
bestzer und Viehhalter. Um seltige Unterstützung bitte
E. Schädler, Meerane.

Ein 16 jähriger
junger Mann
in Landwirtschaft etwas
bewandert sucht für sofort
in der Landwirtschaft dauernde
Beschäftigung.
Ggf. Angebote erbeten an
Karl Kober, Lichtenstein,
auf Gartenkellnerstr. 1 III.

Ablehr-Scheine
für aus dem Arbeitsverhältnis
tretende Personen hält vorräthig
die „Tagesblatt“-Druckerei.

An unsere geehrte Kundschaft.
Infolge Verordnung des Reichs. Generalkommandos und der
Kgl. Amtshauptmannschaft, sind wir veranlaßt, von jetzt ab
beim Käufere Papierwäse zu benutzen. Zur Deckung der aus
diesem erwachsenden Mehrkosten, sind wir genötigt, in jedem ein-
zelnen Falle 5 Pf. für die Papierfertigkeit zu erheben.
Wir bitten, obige Neuernung gütlich beachten zu wollen.
Wer eigene Wäse mitbringt, hat diese Mehrgebühre selbst-
verständlich nicht zu bezahlen.
**Die Zwangsinnung der Barbier und
Friseur von Oelsnitz i. E. u. Umg.**

Druck und Verlag von Otto Koch und Wilhelm Beyer. Für den gesamten Inhalt verantwortlich Wilhelm Beyer in Lichtenstein.

Schuld und Sühne im Weltkrieg.

Von Geheimrat Prof. Dr. Josef Kohler, Berlin.

Vier Jahre dauert jetzt der Weltkrieg; welche Jahre der Aufregung, aber auch welche Jahre der unerbitterlichen Größe für uns! Als am 4. August 1914 uns England den Krieg erklärte, und als der englische Botschafter, und es war doch ein angekommener Deutscher, bei der Abreise uns prophetisch, daß wir dem Untergang entgegengingen, da durchlebten wir Tage der Spannung und Tage der unruhig-vollständigen Stimmung. Von beiden Seiten eingefaßt und auch noch vom Meere abgedrängt und zur See bedrängt, so waren wir in den Krieg ein. Das erste aber, was uns sehr und hart machte, war nicht nur das Bewußtsein unserer nationalen Verdrängung und unserer eigenen Macht, sondern vor allem der tiefe Gedanke, daß wir in einen gerechten Krieg eintraten, daß es ein „bellum iustum“ war, in dem wir unsere Forderungen durchsetzen konnten.

Der Gedanke des „bellum iustum“ ist den Völkern allerdings vielfach abhanden gekommen, seitdem die großen Kämpfer des 13., 14. und 15. Jahrhunderts seine Tiefe und seine Bedeutung erloschen; aber wir dürfen ihn nicht aufgeben, da wir ein ethisches Volk sind und da unser Völkerrecht von dem Grundsatze der Gerechtigkeit durchdrungen wird. Kriege führen wir zur Selbstbehauptung, aber wir führen sie, wenn unsere Lebensinteressen es gebieten; dann aber führen wir den Krieg auch mit aller Kraft. Der Krieg ist kein Spielzeug; zu ihm sind alle großen Zweckmittel gefaßt, und nur was zweckwidrig ist, und Unheil bringt, soll vermieden werden; denn gerade, wer von dem „bellum iustum“ überzeugt ist, der weiß auch, daß ihm alle völkerrechtlichen Mittel zu Gebote stehen müssen. Dieser Gedanke hat uns erfaßt und lebt jetzt noch in uns.

Wir wußten, daß ein derartiger Krieg sich nicht in einem Zuge beenden läßt; die Hebermacht war zu groß, und die Vorführung schaffte war unerschöpflich und mit gewaltiger Hand, aber sie schaffte mit unerschöpflichen Mitteln. Die Vorführung aber war verführerisch in der Verbindung unserer ethischen Kraft mit unserer nationalen Tüchtigkeit und mit der Unerschöpflichkeit unserer Anstrengungen. Wir wußten, daß namentlich in dem Punkte der Militärischen u. Strategischen uns so reiche Begabung imvorschau, daß wir allen Schwierigkeiten gerecht werden konnten, und wir wußten, daß der Schicksalsschlag Deutschlands unerschöpflich ist, um über alle die unerschöpflichen Schwierigkeiten Herr zu werden, und wir wußten, daß das „bellum iustum“ zu einem für uns günstigen Ausgange führen müsse. Der erste siegreiche Schlag in Frankreich hat uns einen Fortschritt gegeben, den unsere Feinde mit aller Macht selbst in vier Jahren nicht schmälern konnten, und wenn der Siegesszug nach Paris in jenen ersten Monaten nicht möglich war, weil die unerschöpfliche Macht im Osten drückte, so wußten wir, daß Washington eine der größten Tugenden der Völker ist, und vor allem im Kriege; das hat uns jederzeit treulich der Größe geleitet. Alles hat seine Zeit; wozu's Mühen mahlen lang sam, aber sicher.

Der Kampf im Osten war ein „bellum iustum“ ungleiches gegen eine ungleiche Mehrheit; die vielen Millionen, welche die Russen aufboten und auch

in organisiert hatten, schienen uns zu zerdrücken, und man gehalten bereits das schöne Bild von der Dampfwalze die uns überwältigte. Da haben wir freilich unserer genialen Führung in mehrjährigen Kämpfen einen vollständigen und endgültigen Sieg erröchten. Der ganze Osten liegt zu Boden; das Reich ist in Trümmern, in unzählige Teile zerstückelt; es zerfällt sich nunmehr selbst. Und als Rumänen uns noch mitten drin überfiel in einem Zeitpunkt der höchsten Krise, da haben wir es in überlegenem Muthen vollkommen zu Boden getreten. Die Befreiung der baltischen Gebiete, die Befreiung Finnlands, alles dieses mit Hilfe Deutschlands, was das lärmende Siegesgeschrei, und wenn noch Polen und Litauen der weiteren Entwicklung harrten, so wußten wir doch, daß unsere Intentionen dort stets gewahrt bleiben müßten.

Langsam dauert das Ringen im Westen; in der unerschöpflichen Lage, in der wir, im Osten bedrängt, dem Westen nur ungenügende Kräfte zufließen konnten, haben wir den Stellungskampf in einer Weise geführt, die in der Menschheitsgeschichte beispiellos ist. Unerschöpfliche Anstrengungen an der Somme, bei Arras, in Flandern suchten uns wegzuführen; wir haben unseren Feinden behauptet, und eine jämmerlich kleine Zahl von Kilometern war das Ergebnis, das die Tausende mit Millionen ihrer Leute bezahlten. Da nahen der Augenblick unserer mächtigen Offensive, und diese, jetzt noch im Werden, hat uns von Sieg zu Sieg geführt und unerhörte Trümmer eingebracht. Wie sie sich in den nächsten Monaten entwickeln wird, wissen wir nicht; aber das ist sicher, daß wir auch hier ganze Arbeit machen werden. Es bedeutet uns eigen, wenn wir sehen, was das Mautheldentum der Gegner in den vergangenen vier Jahren gemacht hat, von dem Spruch des englischen Botschafters über Deutschlands Zustand bis zu all den irdischen Helden des Lord George. Wie oft hat man uns verhöhnt, daß wir die letzten Meeresküste eingeleitet hätten, daß wir auf die Feinde beschränkt wären, und allmählich wie der Baumstamm vom Baum zerhackt würden! Wie oft ist uns Ausbitterung angedroht worden — und welches Ende hat sich im Vergleich dazu über unsere Feinde ereignet: Frankreichs reiche Städte verwüstet, Tausende von Frauen und Kindern geblieben, Landesacker von ungeheurer Ausdehnung zur Wüste geworden und für Jahrzehnte der Kultur entzogen, Paris entvölkert, die französische Bevölkerung in die Provinz fliehend, Frankreichs Boden unter Deutschland und Amerika bebengt, jedoch man sich schließlich nach Erlösung durch uns schenken wird; das ist die Sühne für Coindreys Verbrechen, als er mit dem Jaren den Krieg ausbrach! Englands Handelsflotte zu einem großen Teil vernichtet, die englische Industrie gehemmt, und der Staat, der nicht aus der eigenen Landwirtschaft leben kann, mehr und mehr einer dunklen Zukunft preisgegeben! Und über London wie über Paris fallen die deutschen Bomben! Dieses stolze England konnte sich nicht an unsere und reichlichen Kolonien ersättigen oder gegenüber der Türkei einige Vorteile erringen; doch auch hier hat die Weltgeschichte ihre Nemesis drohend gezeigt: Bosphorus und Dardanellen blieben gesperrt,

und die bombastisch angekündigte Expedition gegen Konstantinopel ist schmachvoll gescheitert. In Palästina sind unsere Feinde stellen geblieben, und in Mesopotamien ist es ihnen nicht anders ergangen.

Und was die Kleinen betrifft: Serbien ist hinweggerafft, Montenegro nicht, kann jetzt nur noch seine Hoffen als Schutz gegen die Türkei und die Russen, das vor drei Jahren mit Rücksicht auf die Türkei, mit Rücksicht auf die Türkei, und die Türkei nach Wien vordringen zu können, ist hinter die Fänge zurückgeworfen und meint nun nach einem Triumph feiern zu können, wenn die Hochfluten des Flusses es bis jetzt vor dem Zusammenstoß retten!

Ich will nicht von Japan sprechen, das schon angefangen hat, eine furchtbare Verlegenheit der Entente zu werden, die es kaum mehr als Bundesgenossen betrachten können, sondern als ärorendes Element, das in irgendeiner Weise beseitigt werden muß.

So steht die Weltlage, und es wird sich erweisen, was wir bei Beginn des Krieges alle dachten: wenn es irgendwo eine Gerechtigkeit in der Weltgeschichte gibt, so werden unsere Feinde damederitten; denn was auch in kleinen Dingen miteinander die Gerechtigkeit ihre eigenen Gaben geben, in allem großen ist die Weltgeschichte gerecht.

Matiertliche Erlasse.

Au das deutsche Volk!

Vier Jahre schweren Kampfes sind dahingegangen, ewig denkwürdiger Taten voll. Jahr alle Seiten ist ein Beispiel gegeben, was ein Volk vermag, das für die gerechteste Sache, für die Behauptung seines Daseins, im Felde steht. Dankbar die weltliche Hand verbeugend, die gnädig über Deutschland wachte, dürfen wir stolz bezeugen, daß wir nicht unwert der gewaltigen Aufgabe erstanden wurden, vor die uns die Vorsehung gestellt hat. Wenn unser Volk in seinem Kampfe Führer, zum höchsten Vollbringen befähigt gewesen waren, so hat es in ihm in Taten bewährt, daß es verdiente, solche Führer zu haben. Wie hätte die Weltmacht danken ihre gewaltigen Taten verrichten können, wenn nicht dankem die gesamte Welt auf das Höchste persönlich Leistung eingestellt worden wäre? Dank gebührt allen, die unter schwierigen Verhältnissen an den Aufgaben mitwirkten, die dem Staat und der Gemeinde gestellt sind, insbesondere unserer Frauen, unermüdeten Bemühen. Dank dem Landmann wie dem Arbeiter, Dank auch den Frauen, auf denen so viel in dieser Kriegszeit ruht.

Das fünfte Kriegsjahr, das heute herankommt, wird dem deutschen Volk auch weitere Entbehrungen und Mühsal nicht ersparen. Doch was auch kommen mag, wir wissen, daß das Härteste hinter uns liegt. Was im Leben durch hundert Kämpfe erlernt und durch Friedenszeiten neuwert ist, was im Leben sich vollendet, das gibt uns die feste Gewißheit, daß Deutschland aus diesem Kampfe hervorgeht, der es in seinen mächtigen Stamm zu Boden warf, stark und kraft voll beherzeter wird.

An diesem Tage der Erinnerung werden wir alle mit Schmerz der schwersten Art, die dem Vaterlande gebracht werden mußten. Jede Lasten sind in unsere Familie gefallen. Das Leid dieses unerbittlichen Krieges hat kein deutsches Haus verschont. Es ist schwer in junger Bevölkerung die ersten Tränen zurückhalten zu sehen, schon heute neben den Vätern und Brüdern selbst als Kämpfer in der Front. Versteht Euch gebietet, alles zu tun, daß dieses schmerzliche Leid nicht unnötig steigt. Nichts ist von uns verlangt worden, um den Frieden in die zerstörte Welt

zurückzuführen. Noch aber findet im feindlichen Lager die Stimme der Menschlichkeit kein Gehör. So oft wir Worte der Veröhnlichkeit sprachen, schlug uns Hohn und Spott entgegen. Noch wollen die Feinde den Frieden nicht. Ohne Scham belächeln sie mit immer neuen Verleumdungen den reinen deutschen Namen. Immer wieder verhöhnen ihre Wortführer, daß Deutschland vernichtet werden soll. Darum heißt es weiter kämpfen und wirken, bis die Feinde bereit sind, unser Lebensrecht anzuerkennen, wie wir es gegen ihren übermächtigen Anmarsch heroisch verteidigen und erstritten haben. Vort mit uns!

Im Felde, den 31. Juli 1918.

Der Wilhelm I. M.

Der Erlaß an Meer und Marine gedenkt zunächst der treuen Kameradschaft beider wie der berechneten Zirkulation in diesen 4 Jahren. Er erwähnt die heldenmütige Zucht der Schiffsbesatzungen und die Seelich.

In Erinnerung gedenken wir aller Deter, die ihr Leben für das Vaterland hingaben. Durchdrungen von der Sorge für die Brüder im Felde stellt die Bevölkerung dabei ihre ganze Kraft in aufopferungsvoller Hingabe in den Dienst unserer großen Sache. Wir müssen und werden weiterkämpfen, bis der Vernichtungswille des Feindes abgebrochen ist. Wir werden dafür jedes Opfer bringen und jede Anstrengung vollführen. In diesem Geiste sind Meer und Marine unerschütterlich verknüpft. In einmütiges Zusammenstreben über unerschütterlicher Wille wird den Sieg im Kampfe für Deutschlands Freiheit bringen. Das wahre Wort!

Der König von Bayern hat ebenfalls an Volk und Meer Erlasse gerichtet, in denen er dafür dankt, daß Meer und Volk sich bisher so mutig die Feinde scharten und die und stößt dem Vaterlande geweiht haben. Er weiß sich eins mit seinem Volk, das es König und Vaterland nicht verlassen, sondern durchhalten wird bis zu einem glücklichen Frieden.

Das Gebären der rumänischen Königin.

Der Kaiser, das gelehrte Lagerblatt Hohenzollern und offizielle Organ des kaiserlichen Hofes in Starnberg, berichtet in Nr. 107 an auffälliger Stelle folgendes:

Der kaiserliche rumänische Minister Antonescu, der bekanntlich vor einiger Zeit - in österreichischem Auftrag mit amtlicher deutscher Erlaubnis - nach der Schweiz reiste, schreibt im Pariser „Temps“:

„Die Königin Maria befindet sich den Umständen die Kaiser, die an Leber, im Ungarn abgetreten werden müssen. Sie läßt die Kinder nach verweist an die Kaiserin Mütter und Lebensmittel. Die Kaiserin lassen ihr die Hände und Füße auf halbdige Wiedersehen.“

Dazu bemerkt „Der Kaiser“: „Man braucht nur daran zu erinnern, daß die Königin von Rumänien mit der reichende Kraft bei dem Bündnisverrat des Landes war und aus ihrer ausgetretenen Lage für die Feinde der Mittelmächte wie ein Licht gemacht hat, um sich die Antwort auf die Frage, was sie mit ihren Wünschen in den abgetretenen Gebietszonen bezogen von selber geben zu können.“ Es wäre wirklich schmerzhaft gewesen, man hätte der Königin Gelegenheit gegeben, sich vom Throne zu verabschieden, hat jetzt von der Verdüsterung des abgetretenen Ostbalkanens.

völlig ist in
England be
Die Ver
tigen Ver
Was wir
füder wer
von drauß
der heim
morgen le
Dankt ober
förm und
Erkenntnis
vor allem
men muß
dem Gefand
se in 2. r
müde weite
viel ge
fer Mit
dem Toppe
bahin kom
des in der
Frieden ge
warten, bis
die ihre T
haben, auch
wir es m
Ukraine ist
täten wir
schmählich
feinen Adv

v. Et
General
als Fahnen
Er mach
regiment
Klasse. V
schiedene
Leutnant
Großen G
rallbrab
Eberk und
Stenadiere
o. Eibhorn
des Range
Generalst
Generalma
mandeur
ter Felder
zierer von
Kommande
wurde er
mecklenb
Generalbe
ten 7. Au
Me der
Eibhorn
militärisch
Zust auch
die Kaiser
Eibhorn
Wina ein
nachdem
gemacht b
fen, namer
fers verhe
die Beid
5. April
in der M
General
1848 in
Abtorden
ments R
dan verhe
von denen
Leutnant

Weiter
Son der
des Bericht
aus Nord
Nicht
Nordist
die Stelle
ac für den
ten bemü
deutschen
sich ab, u
schonliche
der Hetm
der uft
Trauer d
Freund d
die Hand
Untersuch
der Wor
fen worde
hat sich er
mags ein
Baron
In, ist der
licher An
zugewand
revolution
Belegung
Wittentat